



**Mühlviertler** VIII  **5/6 Heimatblätter**

**Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob. öst. Volksbildungswerk**

## Inhalt

Wilhelm Koller	Hubert Fischlhammer (74)
Irmgard Beidl-Perfahl	Gedanken eines Laien (75)
Hugo Schanovsky	Die Papierrose (77)
Dr. Rudolf Fochler	Gegen den Rufmord an der Heimat (79)
Friedrich Schöber	Jahrestagung des VBW (82)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Eine Kunstausstellung fand ihren Widerhall (83)
Franz Kain	Müssen unsere Auen öffentliches Ärgernis sein? (90)
Rudolf Pfann	Klücksklee, Brunnen, Hydranten (90)
Dr. Wilhelm Rausch	Notgemeinschaft Wollzeugfabrik (92)
***	Oberösterreichische Lyrik (94)
Hermine Jakobarti, Schloß Haus	Armenfürsorge von gestern (95)
OSchR. Rupert Ruttman, Sigharting	Auf dem Brockenberg (97)
***	Wilhelm Tell 1968 (98)
Joseph Lethoff	Die volkseigene Froschlache (99)
Herwig Strobl	Ein junger Hecht (100)
Rudolf Pfann	Für jeden Tag ein weises Wort (102)
***	Buchbesprechungen (106)
Prof. Johannes Unfried	Chorkonzert der Lehrer des Bezirkes Rohrbach (107)
Othmar Capellmann, Steyr	Drei literarische Stimmen aus Oberösterreich (107)

## Bilder

Hubert Fischlhammer (Ried i. L.)	18) Form aus Licht und Schatten (Titelbild)
Hubert Fischlhammer	19) Die Zeit zerrinnt (76)
Hubert Fischlhammer	20) Anatomie des Unbekannten (78)
Hubert Fischlhammer	21) Der Angriff (79)
***	22) Initiale L, aus: Werden und Wandlung, Studien zur Kunst der Donauschule, 1967, S. 45, Abb. 26 (83)
***	23) Initiale E, aus: Werden und Wandlung, S. 47, Abb. 30 (84)
***	24) Golgatha, Copie nach Wolf Huber, Feder, aus: Werden und Wandlung, S. 107, Abb. 16 (84)
***	25) Initiale B, aus: Werden und Wandlung, S. 44, Abb. 17 (85)
***	26) Initiale D, aus: Werden und Wandlung, S. 39, Abb. 6 (87)
***	27) Initiale G, aus: Werden und Wandlung, S. 44, Abb. 22 (88)
G. Ritter	28) Modelle in der Ausstellung „Kunst der Donauschule“, Foto, aus: Werden und Wandlung, S. 235, Abb. 1 (89)
Hubert Fischlhammer	29) Die Wand (96)
Hubert Fischlhammer	30) Weltraumballett (97)
Hubert Fischlhammer	31) Fieber (101)

## Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und Verleger  
Schriftleiter und für den Inhalt  
verantwortlich  
Redaktion und Verwaltung  
Bankverbindung  
Kilschees  
Druck  
Redaktionsschluß für die Nummer 7/8

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Rudolf Pfann  
Linz- Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 9574  
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352  
F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3  
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27  
30. Juni 1968

Für unverlangt eingeesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.  
S 70,- (mit Postzustellung)

Jahresbezug

# Die volkseigene Froschlache

Von Joseph Lethoff

Genosse Pjotr Petrowic mochte damals vierzehn Jahre alt gewesen sein, als er den einsamen Weiher entdeckte, der ungefähr eine Stunde vom Dorf entfernt, umgeben von alten Weiden und Erlen, inmitten eines unbebauten und verwilderten Grundstückes lag. Oft ging er seitdem hin, warf mit Steinen nach den träg im Wasser dösenden Fröschen, sah den eleganten Flugkünsten der Libellen zu oder lauschte der mittäglichen Stille heißer Sommertage.

Als er zwanzig Jahre alt geworden und allmählich gelernt hatte, seine Vernunft zu gebrauchen, kam ihm ein genialer Gedanke:

Er ging zum Bürgermeister seines Ortes und bat diesen, ihm die Froschlache zu überlassen. Mißmutig legte das Gemeindeoberhaupt, das zugleich Parteivorsitzender war, seine Stirn in Falten und gab zu bedenken:

„Als guter Kommunist müßtest du doch wissen, daß Eigentum Diebstahl ist. Wieso kommst du daher auf den Gedanken, eine volkseigene Froschlache besitzen zu wollen? Außerdem steht in den neuen Reprivatisierungsgesetzen kein Wort über die Reprivatisierung von Froschlachen.“

„Ich will sie auch nicht als Privateigentum. Ich möchte sie pachten und biete der Gemeinde dafür 20 Dinar im Jahr.“

„Warum willst du so viel Geld dafür ausgeben?“ fragte mißtrauisch der Genosse Bürgermeister.

„Ich möchte Karpfenbrut einsetzen. Die Fische müßten dort gut gedeihen, und in drei

Jahren könnte jeder im Dorf von mir Karpfen kaufen.“

„Und woher nimmst du die Karpfenbrut?“

„Aus Österreich würde ich sie holen. Dort bekommt man sie.“

Die Aussicht auf gebackene Karpfen ließ das Gemeindehaupt der Sache näher treten, und es entschied:

„Reiche ein Gesuch um pachtweise Überlassung der Froschlache ein!“

Als Pjotr nach drei Wochen wieder vorschlug, ob das Gesuch schon erledigt sei, wurde er verärgert zurechtgewiesen:

„Was stellst du dir vor? Ich habe dein Gesuch an den Bezirksausschuß weitergeleitet. Jetzt heißt es warten!“

„In einer Woche habe ich Urlaub. Da möchte ich die Brut holen. Sonst verliere ich ein Jahr.“

„Karpfen fressen kein Papier. Hole sie nur einstweilen. Sie werden auch ohne Bewilligung des Bezirksausschusses gedeihen.“ Womit der Gemeindegewaltige zweifellos recht hatte.

Also fuhr Pjotr nach Überwindung einiger verwaltungstechnischer Schwierigkeiten ins benachbarte Ausland und kaufte dort für 200 Dinar Karpfensetzlinge. Er bekam für sein Geld viel mehr davon, als er angenommen hatte und brachte sie, nicht ohne Mühe, über die Grenze. Schließlich konnte er sie doch wohlbehalten in den Weiher einsetzen.

Nach einem Jahr waren sie zu spannlangen Fischen herangewachsen, und Pjotr schien es an der Zeit, sich wieder um sein Pachtgesuch zu bemühen.

„Du mußt Geduld haben“, belehrte ihn der Bürgermeister. „Es ist ja noch nichts aus der Zeit. Lasse nur die Karpfen wachsen.“

Als Pjotr ein Jahr später wieder nachfragte, machte der Bürgermeister ein bekümmertes Gesicht: „Es tut mir sehr leid. Aber der Bezirksausschuß hat beschlossen, selbst Karpfen in den Weiher einzusetzen. Daher kann er ihn nicht verpachten.“

„Aber es sind doch schon meine Karpfen drinnen“, ereiferte sich Pjotr.

„Die müssen heraus. Sie würden sonst die Setzlinge auffressen. Daher ließ ich soeben kundmachen, daß am nächsten Sonntag alle Dorfbewohner mit Netzen, Angeln, Speißen und Körben zum volkseigenen Weiher gehen sollen, um die großen Fische herauszufangen, damit Platz für die neue Brut wird. Pro Fisch müssen sie der Gemeinde zehn Dinar zahlen. Du kannst dir auch einige fette Bissen herausfangen, aber du brauchst nichts zu bezahlen.“

So kam es, daß am nächsten Sonntag ein großes Karpfenfischen anhub, und da man mehr aus dem Weiher herausfing, als man brauchte, so konnte es nicht ausbleiben, daß ein Teil der erbeuteten Fische am Ufer liegen blieb und verdarb.

Nun schritt man zum Neubesatz. Da gab es aber unvorhergesehene Schwierigkeiten verrechnungstechnischer Art: Den Einkaufspreis der Fische hätte man ja rechnermäßig unterbringen können. Gänzlich unmöglich war dies aber bei den Nebenkosten, wie Benzin für den Transport, Gebühren für Ausreisegenehmigung und Einfuhrschein und anderes mehr. Da hiefür keine Rubrik vorgesehen war und niemand die Verbuchung unter einer anderen, nicht dafür

vorgesehenen Rubrik verantworten wollte und da sich keiner fand, der diese Gelder aus eigener Tasche bezahlt hätte, so unterblieb eben der Neubesatz.

Etlliche Fische hatten sich am Tage des Massakers tief in den Schlamm der Lache eingewühlt und so diesen Tag überlebt. Im nächsten Frühjahr laichten die Weibchen ihre Eier ab, die Männchen taten das ihrige, und

---

### Ein junger Hecht

Ein junger Hecht im Karpfenteich,  
(In einem Teich an Karpfen reich),  
der wagte immer toll're Streiche  
im Karpfenteiche.

Er schnappte täglich Karpfenleiber,  
fraß Karpfenmänner, Karpfenweiber,  
bis er zum Schluß allein im Teiche  
als fette Leiche.

HERWIG STROBL

---

so wimmelte die volkseigene Froschlache bald wieder von jungen Karpfen.

Pjotr beobachtete dies mit Genugtuung, und ab dem zweiten Jahr gingen er und einige seiner engsten Freunde regelmäßig hinaus, um Karpfen zu fangen und dadurch ihren Speisezettel abwechslungsreicher zu gestalten.

Die Eingeweihten hüteten ihr Geheimnis wie Staatsverschwörer, und so kam es, daß keiner der übrigen Dorfbewohner je erfuhr, welch herrliche Köstlichkeiten die volkseigene Froschlache für den Wissenden barg.

---

**Edmund Aigner**, Bürgermeister unserer Landeshauptstadt, geboren am 29. März 1900 in Gaspoltshofen, starb am 3. Mai knapp vor Mitternacht an einem Herzinfarkt. Der am 24. September 1962 zum Stadtoberhaupt von Linz gewählte ehemalige Abgeordnete zum Nationalrat zählte zu den wärmsten Freunden des Landstriches nördlich der Donau und zu den Förderern der Mühlviertler Künstlergilde. Die Mühlviertler Heimatblätter veröffentlichten in der Nummer 3/4-1963 einen Artikel aus seiner Feder. Mit dem unerwarteten Ableben des Nachfolgers von Bürgermeister Hofrat Dr. Koref verlor Linz wieder einen Spitzenpolitiker, der dank seiner Konzilianz, seines ausgleichenden Wesens und

seiner auf der Boden der Wirklichkeit stehenden Objektivität hohe Wertschätzung genoß.

**Fritz Huemer-Kreiner** (60), ehemaliger Schuldirektor und Stadtarchivar in Deutsch-Beneschau, erlag am 9. April 1968 einem Schlaganfall. Wir bedauern das Hinscheiden dieses vorbildlichen Heimatforschers, aus dessen Feder wir noch so manchen Beitrag veröffentlichen werden.

**Therese Halinger**, Mitglied der MKG (Batik-Arbeiten), am 10. Oktober 1906 in Freistadt geboren, ist, wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, gestorben.